

Zum Verhältnis von Laut und Schrift im Syrjänischen nebst Betrachtung zur Ökonomie der kyrillischen Schrift fürs Syrjänische

I.

Bei jenen Sprachen, die über eine längere Schrifttradition verfügen wie zahlreiche europäische Sprachen (z. B. deutsch, englisch, russisch), ist bedingt durch die Sprachveränderungen in phonologischer Sicht einerseits, durch die unveränderte oder nur geringfügig revidierte Orthographie andererseits eine zuweilen beträchtliche Divergenz zwischen Lautung und Schreibung zu beobachten, die das Erlernen der Sprache erheblich erschweren kann.

Die uralischen Sprachen verfügen im allgemeinen über keine langen orthographischen Traditionen, wenn man einmal vom Ungarischen, Finnischen, Estnischen und z. T. Lappischen absieht, und auch bei diesen genannten Sprachen ist die Diskrepanz zwischen Lautung und Schreibung nicht allzu groß, auch wenn hier bedingt durch die Assimilationserscheinungen in der Aussprache und historisch-etymologische Tendenzen in der Schrift zuweilen beträchtliche Unterschiede bestehen, die aber teilweise auch dadurch bedingt sind, daß Zeichen (Grapheme, Buchstaben) verwendet werden, die der Sprachneuling mit anderer Bedeutung kennt (z. B. FIN <y>, UNG <s>, <sz> usw.). Lediglich im Finnischen ist nahezu eine Identität zwischen Lautung und Abbildung in der Schrift erzielt, sicherlich zu einem Teil auch begünstigt durch den archaischen Lautcharakter bzw. das geringe phonologische Veränderungstempo.

Bei den uralischen Sprachen mit junger schriftsprachlicher Tradition ergeben sich andere Probleme. Zwar hat es auch im vergangenen Jahrhundert Versuche gegeben, die Sprachen einheitlich wiederzugeben, und zu diesem Zwecke sind Alphabete geschaffen worden, Vorrang bis in die zwanziger/dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts hatten dabei aber immer wissenschaftliche Zwecke (daher die entsprechenden Transkriptionen mit diakritischen Zeichen etc.).

Die einzelnen Perioden der Verschriftlichung des Syrjänischen sind relativ gut beschrieben (vgl. Baraksanov 1963, 1964, Baraksanov/Martynov 1975). So gibt z. B. auch die Beilage (= Tabelle 1) bei Baraksanov/Martynov 1975 einen trefflichen Überblick über die verschiedenen Grapheme und ihre Zuordnung zu den einzelnen Phonemen, wie sich dies u. a. auch bei Rédei 1973 findet, und doch habe ich bei der Vermittlung des Syrjänischen feststellen müssen, daß sich für die Studenten beim Lesen syrjänischer Texte in der heutigen Orthographie Probleme ergeben, die hinsichtlich der vorhandenen bzw. fehlenden Russischkenntnisse der Teilnehmer unterschiedlich, aber jedenfalls vorhanden sind.

Die heutige syrjänische Orthographie ist — mit Ausnahme von einigen Assimilationserscheinungen, auf die ich hier nicht eingehen werde — phonologisch, d. h. es ist eigentlich ein Idealzustand erreicht, von dem, wie oben ausgeführt, die meisten Sprachen mit längerer Schrifttradition z. T. beträchtlich entfernt sind. Aber: im Gegensatz zu dem sog. Molodcov'schen Alphabet (im Gebrauch von 1918 bis 1937) oder dem nur kurze Zeit (1932—1935) verwendeten Alphabet auf lateinischer Basis wird die graphematische Äquivalenz zu den phonologischen Gegebenheiten nicht durch die Relation „Laut : Zeichen“ wiedergegeben, sondern sie muß unter dem Aspekt der Lautsequenzen von Konsonant und nachfolgendem Vokal gesehen werden (mit den ebenfalls zu berücksichtigenden Fällen von \emptyset , d. h. absoluter Wortanlaut bzw. Wortauslaut). D. h. das ökonomische Prinzip der kyrillischen Schrift, das phonologische Kriterium der Beteiligung des Konsonanten an der Palatalitätskorrelation durch die graphematische Kennzeichnung mit Hilfe des nachfolgenden Vokalzeichens auszudrücken, ist auch auf das Syrjänische und andere uralische Sprachen übertragen worden, obwohl hier die Verhältnisse anders gelagert sind.

Ein Blick auf das Phoneminventar des Syrjänischen mag dies verdeutlichen:

die SYR Vokale

/i	j	u	
e	ẹ	o	
	a		/

werden ausgedrückt durch die Grapheme

	I	II
/i/	⟨и⟩	⟨и⟩
/j/	⟨ы⟩	
/u/	⟨у⟩	⟨ю⟩
/e/	⟨э⟩	⟨е⟩
/ẹ/	⟨ё⟩	
/o/	⟨о⟩	⟨ё⟩
/a/	⟨а⟩	⟨я⟩

Schon durch diese Zusammenstellungen wird einerseits ersichtlich, daß das graphematische System nicht ganz symmetrisch ist, zum anderen wird ersichtlich, daß das SYR über zwei Phoneme /j, e/ verfügt, die im RUS nicht vorhanden sind. Die übliche Regel besagt, daß Kolumne I der Vokalbuchstaben verwendet wird, wenn der vorangehende Konsonant nicht-palatalisiert ist, die Kolumne II der Vokalbuchstaben verwendet wird, wenn der vorangehende Konsonant palatalisiert ist. Im absoluten Wortanlaut bezeichnen die Vokalbuchstaben der Kolumne II mit Ausnahme von ⟨и⟩ die Verbindung /j + V/. Leider wird dieses Verfahren jedoch nicht ganz konsequent verwendet, und darin liegen m. E. die Schwierigkeiten in der Zugänglichkeit.

Um diese nun verstehen zu können, ist ein Blick auf das Konsonanteninventar notwendig:

die SYR Konsonanten

/p	t	tʃ	k
b	d	dʃ	g
v	s	ʃ	j
	z	ʒ	
	l	ʒ'	
	r	ʒ'	
m	n	ɲ	/

werden wiedergegeben durch die Grapheme

⟨б в г д ж з й к л м н п р с т ч ш⟩

hinzu kommen die in neueren Lehn- bzw. Fremdwörtern aus dem RUS oder durch Vermittlung des RUS auftretenden Fremdphoneme ⟨ф х ц щ⟩ zur Wiedergabe von /f x c šč/ und die beiden „Hilfszeichen“ ⟨ъ ь⟩.

Für eine ganze Reihe von Phonemen wie /p b k g v/ usw. ist die graphematische Entsprechung ganz eindeutig; es sind dies die Phoneme, die an der Palatalitätskorrelation nicht beteiligt sind. Doch hinsichtlich der Verwendung des nachfolgenden Vokalgraphems sind auch hier einige Besonderheiten zu beachten, auf die im nachfolgenden noch eingegangen wird: bei jenen Phonemen nämlich, für die im Kyrillischen ein „gebräuchlicheres“ Graphem zur Verfügung steht wie ⟨е⟩ für /e/ und ⟨и⟩ für /i/, wird dieses verwendet, und nicht etwa *⟨э⟩ für /e/ und *⟨і⟩ für /i/, obwohl der vorhergehende Konsonant nicht-palatalisiert ist. Hier kommt das Prinzip zum Zuge, daß bei den Konsonanten zunächst zu entscheiden ist, ob sie an der Palatalitätskorrelation überhaupt paarweise beteiligt sind.

Andererseits benutzt die SYR Orthographie zur Wiedergabe der im RUS nicht vorhandenen Phoneme /č/ und /ʒ/ sowie /ʒ'/ Kombinationen aus Buchstaben:

/č/	⟨тш⟩
/ʒ/	⟨дж⟩
/ʒ'/	⟨дз⟩

Bei dem letzten Phonem ist nun zusätzlich zu beachten, daß nach diesem von Natur aus palatalisierten Phonem in der nachfolgenden Sequenz mit Vokal nicht etwa die entsprechenden Grapheme der Kolumne II, also wie nach /t/ verwendet werden, sondern durch die Buchstabenkombination scheint dieses schon hinreichend ausgedrückt zu sein, so daß die jeweils „üblicheren“ Vokalgrapheme ⟨а е и о ö у ы⟩ verwendet werden.

Steht das palatalisierte Glied eines der Palatalitätskorrelation unterliegenden Paares am Wortende, so wird das Palatalitätszeichen ⟨ъ⟩ hinzugesetzt, also /t #/ = ⟨тъ⟩, wieder mit der Ausnahme bei /č/ — wiedergegeben durch ⟨ч⟩ und bei /ʒ'/ — wiedergegeben durch ⟨дз⟩, andererseits wird nach den nicht-palatalisierten Gliedern der der Palatalitätskorrelation unterliegenden Paare vor Hinzufügung etwa des Pluralzeichens /jas/ das sog. „harte“ Zeichen ⟨ъ⟩ eingefügt, um die Sequenz C + /jas/ auszudrücken, d. h. um eine Aussprache */C'as/ zu vermeiden. Dieses Zeichen ⟨ъ⟩ wird nun aber eigentlich inkonsequenterweise auch dann verwendet, wenn der Kon-

sonant vor dem Pluralzeichen /jas/ — <яс> gar nicht der Palatalitätskorrelation unterliegt, z. B. /jemjas/ — <емьяс> 'Stacheln', /uvjas/ — <увьяс> 'Zweige', (bežjas) — <бѳжьяс> 'Schwänze'.

Zur Verdeutlichung gebe ich eine Tabelle (1) der entsprechenden phonologischen Sequenzen /C + V/ und ihrer orthographischen Wiedergaben.

Tabelle 1

1	2	l	j	u	e	ę	o	a/	Auslaut
Anlaut	и	ы	у	э	ё	о	а		
/p	пи	пы	пу	пе	пё	по	па		п
/b	би	бы	бу	бе	бё	бо	ба		б
/t	ти	ты	ту	те	тё	то	та		т
/d	ди	ды	ду	де	дё	до	да		д
/tʃ	ти	тьы	тю	те	тьё	тё	тя		ть
/dʃ	ди	дьы	дю	де	дьё	дё	дя		дь
/k	ки	кы	ку	ке	кё	ко	ка		к
/g	ги	гы	гу	ге	гё	го	га		г
/v	ви	вы	ву	ве	вё	во	ва		в
/s	си	сы	су	се	сё	со	са		с
/z	зи	зы	зу	зе	зё	зо	за		з
/š	ши	шы	шу	ше	шё	шо	ша		ш
/ž	жи	жы	жу	же	жё	жо	жа		ж
/ś	си	сьы	сю	се	сьё	сё	ся		с
/ź	зи	зьы	зю	зе	зьё	зё	зя		зь
/j	йи	йы	ю	е	йё	ё	я		й
/č	тши	тшы	тшу	тше	тшё	тшо	тша		тш
/čʃ	джи	джы	джу	дже	джё	джо	джа		дж
/č	чи	чы	чу	че	чё	чо	ча		ч
/dʒ	дзи	дзы	дзу	дзе	дзё	дзо	дза		дз
/l	ли	лы	лу	ле	лё	ло	ла		л
/lʲ	ли	льы	лю	ле	льё	лё	ля		ль
/r	ри	ры	ру	ре	рё	ро	ра		р
/m	ми	мы	му	ме	мё	мо	ма		м
/n	ни	ны	ну	не	нё	но	на		н
/ń /	ни	ньы	ню	не	нё	нё	ня		нь

In der Tabelle 1 sind alle theoretisch möglichen Sequenzen aufgeführt, auch wenn sie vielleicht nicht belegt sind.

Ausgehend von der graphematisch/orthographischen Realisierung lassen sich die Buchstabensequenzen phonologisch folgendermaßen deuten (Tabelle 2).

Somit wird erkennbar, welche Prinzipien in der SYR Orthographie obwalten; vom Standpunkt des Lesers ist zu bedauern, daß etwa für /e/ nicht immer konsequent <э> verwendet wird und daß die Graphempaare nicht eindeutig den Eigenschaften nicht-palatalisiert/palatalisiert zugeordnet sind, jedoch sind die Prinzipien im wesentlichen durchschaubar, wenn man vom Korrelationsbegriff ausgeht.

Störend bliebe die überflüssige Verwendung von <ъ> nach den unpaarigen Konsonanten, aber hier ist vielleicht nach dem Motto „lieber zu deutlich“ verfahren worden und eine gewisse Redundanz in Kauf genommen worden. Bleibt noch zu bemerken, daß zur Bezeichnung der Sequenzen /ǰ/ + /jas/

und /č'/ + /jas/ nach den Konsonanten das sog. „weiche“ Zeichen <ь> eingefügt werden muß, z. B. /ruč' + jas/ — <ручьяс> 'die Füchse'.

Diese Prinzipien sind regelhaft wiedergegeben zum Beispiel in den orthographischen Wörterbüchern der syrjänischen Sprache, womit einem Studenten, der beginnt, sich mit dem SYR zu beschäftigen, natürlich nicht sonderlich gedient ist, da die Regeln in syrjänischer Sprache abgefaßt sind.

Tabelle 2

	2	a	e	ë	и	i	o	ö	у	ъ	ы	ь	э	ю	я	Auslaut
1																
Anlaut	/a	je	jo	i		o	e	u		i		e	ju	ja		
б	ba	be		bi		bo	be	bu	b	bi						b
в	va	ve		vi		vo	ve	vu	v	vi						v
г	ga	ge		gi		go	ge	gu	g	gi						g
д	da	de	do	di	di	do	de	du	d	di		đ	de	đu	đa	d
дж	ǰa	ǰe		ǰi		ǰo	ǰe	ǰu	ǰ	ǰi						ǰ
дз	ǰ'a	ǰ'e		ǰ'i		ǰ'o	ǰ'e	ǰ'u	ǰ'	ǰ'i						ǰ'
ж	ža	že		ži		žo	že	žu	ž	ži						ž
з	za	ze	zo	zi	zi	zo	ze	zu	z	zi		z	ze	zu	za	z
й				ji			je		j	ji						j
к	ka	ke		ki		ko	ke	ku	k	ki						k
л	la	le	lo	li	li	lo	le	lu	l	li		l	le	lu	la	l
м	ma	me		mi		mo	me	mu	m	mi						m
н	na	ne	no	ni	ni	no	ne	nu	n	ni		n	ne	nu	na	n
п	pa	pe		pi		po	pe	pu	p	pi						p
р	ra	re		ri		ro	re	ru	r	ri						r
с	sa	se	so	si	si	so	se	su	s	si		s	se	su	sa	s
т	ta	te	to	ti	ti	to	te	tu	t	ti		t	te	tu	ta	t
тш	ča	če		či		čo	če	ču	č	či						č
ч	č'a	č'e		č'i		č'o	č'e	č'u	č'	č'i						č'
ш	ša	še		ši		šo	še	šu	š	ši						š
ф	fa	fe		fi		fo	fe	fu	f	fi						f
х	xa	xe		xi		xo	xe	xu	x	xi						x
ц	ca	ce		ci		co	ce	cu	c	ci						c
щ	šča	šče		šči		ščo	šče	šču	šč	šči						šč
дь							de			di						đ
зь							ze			zi						z
ль							le			li						l
нь							ne			ni						n
сь							se			si						s
ть							te			ti						t/

Problematisch ist überdies die ganze Materie deswegen, weil jede uralische Sprache, die sich der kyrillischen Schrift bedient, andere Prinzipien zugrunde gelegt hat, was besonders deutlich wird beim Votjakischen, das über das gleiche Phoneminventar wie das SYR verfügt, aber im Grapheminventar Buchstaben hat wie <й>, <ж>, <э> und <ү>, die nur im Votjakischen vorkommen. Im Vergleich etwa zum Mokšamordvinischen ist das Syrjänische in dieser Hinsicht gut zu durchschauen, weil die vorhandene Mehrdeutigkeit der kyrillischen Zeichen durch die Lautumgebung erkennbar ist, während im Mokšamordvinischen das Fehlen eines Zeichens für /ä/ und andererseits die Vieldeutigkeit von <я> den Leser ganz beträchtlichen Schwierigkeiten aussetzt.

II.

Ich habe unlängst die Ergebnisse einer von mir durchgeführten phonologischen Statistik des Syrjänischen vorgelegt; es scheint nun interessant, auch eine entsprechende Graphemzählung anzustellen. Bei Zugrundelegung desselben Corpus habe ich die jeweiligen einzelnen Buchstaben ausgezählt, weil diese ja zunächst auch so aufgefaßt werden, denn erst die genauen Kenntnisse des phonologischen Systems ermöglichen es, die Graphemfolge z. B. <дж> oder <дз> oder <тш> nicht als zwei Phoneme, sondern als ein Phonem zu deuten.

Aufgrund meines Textcorpus (vgl. Veenker 1982) ergibt sich folgende Statistik:

Phonemstatistik

/i/	158	7,03%
/j/	156	6,94%
/u/	89	3,96%
/e/	82	3,65%
/ɛ/	179	7,96%
/o/	91	4,05%
/a/	172	7,65%
/p/	46	2,05%
/b/	26	1,16%
/t/	75	3,34%
/d/	92	4,09%
/tʃ/	6	0,27%
/dʃ/	8	0,36%
/k/	90	4,00%
/g/	32	1,42%
/v/	80	3,56%
/s/	208	9,25%
/z/	13	0,58%

/ʃ/	20	0,89%
/kʃ/	12	0,53%
/h/	66	2,94%
/hʃ/	7	0,31%
/jʃ/	87	3,87%
/sʃ/	9	0,40%
/ʃʃ/	4	0,18%
/ʃʃʃ/	54	2,40%
/ʃʃʃʃ/	24	1,07%
/l/	81	3,60%
/lʃ/	14	0,62%
/r/	74	3,29%
/m/	60	2,67%
/n/	114	5,07%
/h/	19	0,85%

2248 100,01%

Buchstabenstatistik

а	133	5,72%
б	26	1,12%
в	80	3,44%
г	32	1,38%
д	126	5,42%
е	51	2,19%
ё	10	0,43%
ж	16	0,69%
з	44	1,89%
и	111	4,77%
і	45	1,93%
й	40	1,72%
к	90	3,87%
л	95	4,08%
м	60	2,58%
н	133	5,72%
о	81	3,48%
об	179	7,70%
н	46	1,98%

р	74	3,18%
с	275	11,82%
т	90	3,87%
у	80	3,44%
ф	—	—
х	—	—
ц	—	—
ч	54	2,32%
ш	29	1,25%
щ	—	—
ъ	15	0,64%
ы	158	6,79%
ь	74	3,18%
э	31	1,33%
ю	9	0,39%
я	39	1,68%

2326 100,00%

In einigen Fällen ist die Zuordnung eindeutig, z. B.:

/p/	46	⟨п⟩	46
/b/	26	⟨б⟩	26
/k/	90	⟨к⟩	90 usw.,

in anderen Fällen wird ein Buchstabe zur Wiedergabe verschiedener Phoneme verwendet, z. B. das Graphem ⟨т⟩ ist notwendig zur Wiedergabe der Phoneme /t/, /tʰ/, /č/ (⟨тш⟩), das Graphem ⟨д⟩ zur Wiedergabe von /d/, /dʰ/, /ʒ/ (⟨дж⟩), /ʒʰ/ (⟨дз⟩), das Graphem ⟨ш⟩ zur Wiedergabe von /š/ und /č/ (⟨тш⟩), das Graphem ⟨з⟩ zur Wiedergabe von /z/, /zʰ/, /ʒʰ/ (⟨дз⟩) usw., das spiegelt sich natürlich auch in der Statistik wider, z. B.: der Buchstabe ⟨т⟩ ist im Text mit 90 Belegen vertreten, diese verteilen sich auf die Phoneme /t/ = 75, /tʰ/ = 6, /č/ (⟨тш⟩) = 9, usw.

Schließlich noch die Gegenüberstellung bei den Vokalen:

/i/	158	⟨и⟩	111
		⟨і⟩	45
/i̯/	156	⟨ы⟩	158
/u/	89	⟨у⟩	80
		⟨ю⟩	9
/e/	82	⟨е⟩	51
		⟨э⟩	31
/e̯/	179	⟨ö⟩	179
/o/	91	⟨о⟩	81
		⟨ë⟩	10
/a/	172	⟨а⟩	133
		⟨я⟩	39
	<hr/>		<hr/>
	927		927

Zur Wiedergabe von 2248 Phonemen benutzt die syrjänische Orthographie insgesamt 2326 Zeichen. Berücksichtigt man nun indes in der phonologischen Transkription, daß für die palatalisierten Konsonanten das diakritische Zeichen (') verwendet wird und daß diese acht Phoneme mit 198 Belegen vertreten sind, so sind letztlich 2446 Zeichen notwendig (hierbei ist die früher benutzte, kompliziertere Wiedergabe der Affrikaten in der fuigr. Transkription noch unberücksichtigt geblieben).

Es zeigt sich mithin, daß die kyrillische Orthographie trotz der eingangs angeführten Schwierigkeiten letztlich zur Wiedergabe der syrjänischen Sprache hinsichtlich der Zahl der verwendeten Zeichen ökonomischer ist.

WOLFGANG VEENKER

Literaturhinweise

- BARAKSANOV, G. G., Formirovanie grafičeskich i orfografičeskich norm komi literaturnogo jazyka. Istoriko-filologičeskij sbornik 8. Syktyvkar 1963. 174—187
- BARAKSANOV, G. G., Formirovanie jazykovych norm komi literaturnogo jazyka. Syktyvkar 1964
- BARAKSANOV, G. G.—MARTYNOV, V. I. Razvitie komi filologičeskoj nauki. AN SSSR, Komi filial. Serija preprintov „Naučnye doklady“. Vyp. 20. Syktyvkar 1975
- Komi orfografičeskej slovar. Siktjvkar 1959
- PODOROVA, A. I., Voprosy orfografii komi jazyka. Naučnoe soveščanie po voprosam jazykoznanija v. g. Syktyvkare, Tezisy dokladov. Moskva 1952. 29—38
- RÉDEI, K., A zürjén nyelvjárások fonematikus átirása. L. Posti ja T. Itkonen (toim.), FU-transkription yksinkertaistaminen. Castronianumin toimitteita 7. Helsinki 1973. 92—94
- RÉDEI, K., Chrestomathia Syrjaenica. Budapest 1978
- Sovremennyj komi jazyk. Čast pervaja. Fonetika, leksika, morfologija. Pod redakciej V. I. Lytkina. Syktyvkar 1955
- VEENKER, W., Zur phonologischen Statistik der syrjänischen Sprache. ÉFOu. 15 (1978—79) [1982]: 435—445